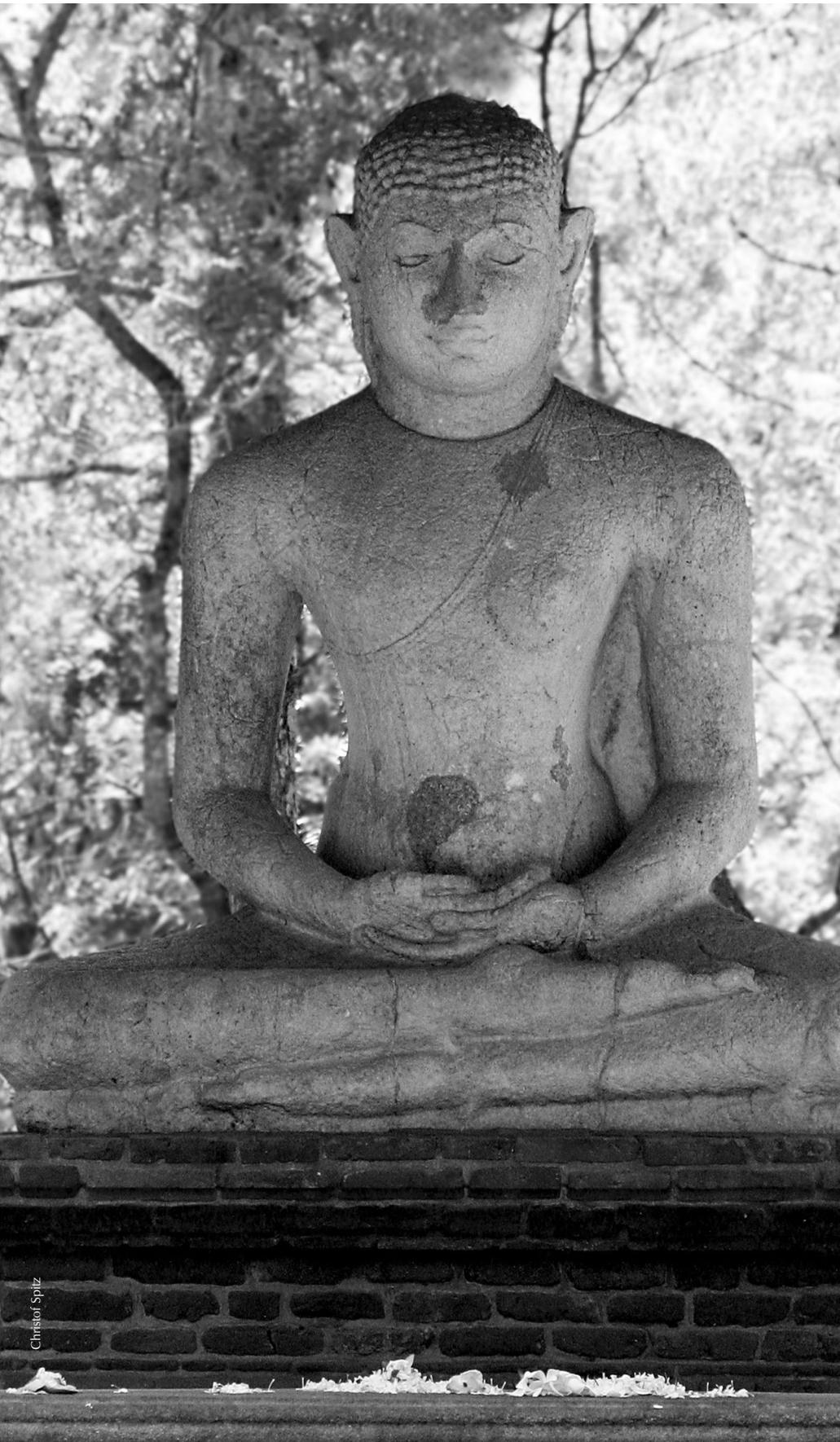


Die Vier Körper des Buddha



Im Mahāyāna wird die Lehre von den Vier Körpern des Buddha gegeben. Geshe Thubten Ngawang erläutert, wie die Vier Körper aus der tiefen Weisheit des Buddha entstehen und ihn befähigen, ununterbrochen zum Wohle der Lebewesen zu wirken.

von Geshe Thubten Ngawang

In der tibetischen Buddhismus-Literatur wird der Werdegang des Buddha Śākyamuni in drei große Abschnitte unterteilt: 1. wie der Buddha zu Beginn seiner Laufbahn den Vorsatz gefasst hat, die Erleuchtung zum Wohle aller Wesen zu erlangen, 2. wie er sich auf Basis dieser Motivation in Verdienst und Weisheit geübt hat, um sein Ziel zu erreichen und 3. wie er schließlich das Resultat, die vollkommene Erleuchtung, verwirklicht hat.

Als Buddha Śākyamuni am Anfang seines Pfades zusammen mit 999 anderen werdenden Bodhisattvas vor einem vergangenen Buddha namens Ratnagarbha das Gelübde ablegte, zum Wohle aller Wesen die Buddhenschaft zu erreichen, verkündete er auch, wie er in Zukunft den Lebewesen helfen wolle. Auch die anderen Bodhisattvas gaben bekannt, in welcher Zeit sie nach dem Verwirk-

lichen der Buddhaschaft erscheinen und wie sie den Wesen helfen würden.

Keiner von ihnen wollte jedoch in der Zeit kommen, in der wir jetzt leben: eine Epoche, die als „Zeit des Niedergangs“ bezeichnet wird. Der Brahmane Samudrarenu gab dann das Gelöbnis, in jener Zeit zu kommen, welche die anderen Bodhisattvas ausgelassen hatten. In dieser Zeit, so verkündete der Brahmane, wolle er das Rad der Lehre drehen und den Lebewesen dienen. Buddha Ratnagarbha und die anderen Bodhisattvas lobten ihn daraufhin: „So wie der weiße Lotos die beste unter den Blumen ist, so bist du der Mutigste unter allen Bodhisattvas. Die anderen Bodhisattvas sind im Vergleich dazu nur wie gewöhnliche Blumen.“

Der Buddha ist dann vor rund 2.500 Jahren in Indien erschienen, hat die Taten eines Buddha gezeigt und das Rad der Lehre auf dieser

vas haben eine gemeinsame Zielsetzung: Jeder hat das Versprechen abgelegt, sich als zukünftiger Buddha um diejenigen zu kümmern, die zur Zeit des vorherigen Buddha noch nicht die Erleuchtung erlangt haben. Das kann man sich so ähnlich vorstellen wie in einer Fabrik: Wechselt der Chef, so wird sich der neue Chef genauso um die Stammkunden kümmern, wie es der vorherige getan hat.

Die Beziehungen im Dharma sind allerdings nicht so kurzlebig und oberflächlich wie im weltlichen Leben, wo sie oft nur einige Jahre andauern. Die Verbindung, die wir zu den Buddhas knüpfen, ist nicht auf ein Leben beschränkt, sie geht von einem Leben zum nächsten über. Die uns verbindenden inneren Anlagen gehen selbst über Leben und Zeitalter hinweg nicht verloren.

In den Eingangsversen zum Schatzhaus des Wissens von Vasubandhu heißt es, dass der Buddha die Wesen

auszuführen wie es „ihrem Geschick gemäß“ ist.

Nachdem der Buddha das Gelöbde abgelegt hatte, zum Wohle der Wesen die Erleuchtung zu erlangen, übte er sich über unvorstellbar lange Zeit und wirkte im Dienst der Lebewesen. So vervollständigte er die zwei Anhäufungen von Verdienst und Weisheit. Er war so vollkommen auf das Wohl der anderen ausgerichtet, dass er leichten Herzens alles getan hat, was ihnen helfen konnte, selbst wenn er dafür seinen Besitz, seinen Körper oder sein heilsames Karma hingeben musste.

FORM- UND GEISTKÖRPER

Nach den Lehren des Mahāyāna hat der Buddha vier Körper, die alle gleichzeitig entstehen: zwei Wahrheitskörper und zwei Formkörper. Das allwissende Bewusstsein des Buddha wird „Wahrheitskörper“



„Die Verbindung, die wir zu den Buddhas knüpfen, ist nicht auf ein Leben beschränkt, sie geht von einem Leben zum nächsten über.“

Erde in Bewegung gesetzt. Seitdem hat sich der Buddhismus in viele Länder ausgebreitet, wo er gelernt, darüber nachgedacht und meditiert wird. Auch wir im Westen haben den Dharma heute zur Verfügung. All dies sind Resultate der Zielsetzungen des Buddha Śākyamuni und der Gelöbde, die er am Beginn seines Weges abgelegt hat.

Nach einer Prophezeiung des Buddha wird seine Lehre zehn Epochen von je 500 Jahren, also insgesamt 5000 Jahre lang, in dieser Welt bleiben. Für mich ist es sehr segensreich, wenn wir zu der Lehre des Buddha Śākyamuni eine enge Verbindung aufnehmen können. Und selbst wenn wir in diesem Leben keine hohen Fähigkeiten und Erkenntnisse erlangen, so haben wir damit doch eine tiefe Beziehung zu Buddha Śākyamuni und seiner Lehre geknüpft.

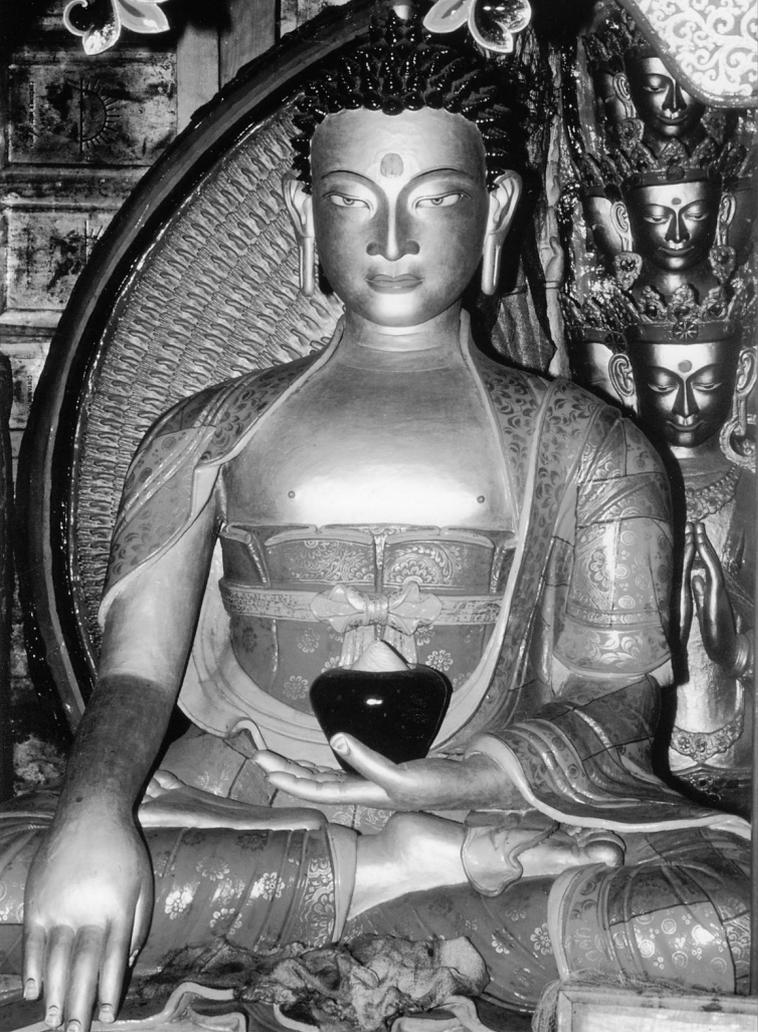
Die erwähnten tausend Bodhisatt-

aus dem Daseinskreislauf herausführt, „wie es ihrem Geschick gemäß ist“. „Geschick“ steht hier für die karmischen Voraussetzungen der Wesen: Diejenigen, die gute Anlagen haben und deren Geist vorbereitet ist, wird ein Buddha aus dem Daseinskreislauf herausführen. Daher ist unsere Beschäftigung mit Dharma nicht verloren, wenn wir sterben. Die guten Anlagen bestehen weiter und werden irgendwann ihre Früchte tragen.

Darüber hinaus setzen die Buddhas neue Anlagen für den spirituellen Pfad bei denjenigen, die noch kaum solche Voraussetzungen besitzen. Wenn wir selbst in Zukunft den Weg eines Buddha beschreiten und entsprechende Eigenschaften erlangen werden, wird es auch unsere Aufgabe sein, in dieser Richtung zu handeln. Auf dem Weg zur Buddhaschaft müssen wir uns all die Fähigkeiten aneignen, die nötig sind, um die anderen Wesen aus dem Leiden her-

(Dharmakāya) genannt. Dieser entsteht als Resultat des Pfades. Der Wahrheitskörper eines Buddha ist ein Bewusstsein, das keinerlei Beschränkungen und selbst die feinsten Spuren von Hindernissen ausgeräumt hat. Gleichzeitig mit dem allwissenden Bewusstsein entsteht der formhafte Körper eines Buddha. Alles am Erleuchteten ist vollkommen, auch sein Formkörper.

Der Formkörper (Rūpakāya) ist von zweifacher Art: Körper des Vollkommenen Erfreuens (Saṃbhogakāya) und Ausstrahlungskörper (Nirmāṇakāya). Der Körper des Vollkommenen Erfreuens ist eine körperliche Erscheinung des Buddha, die nur von Wesen mit einem besonders geläuterten Geist erfahren werden kann, das heißt von Bodhisattvas auf höheren geistigen Ebenen. Nicht einmal Hīnayāna-Arhat, die sich gänzlich aus dem Daseinskreislauf befreit haben, können diesen Körper sehen



Nach dem Mahāyāna hat der Buddha zwei Formkörper: den Nirmanakāya (links), den auch gewöhnliche Menschen sehen konnten, und den Sambhogakāya, eine feinstoffliche Erscheinung.

oder mit dem Buddha auf dieser Ebene kommunizieren.

Der Ausstrahlungskörper ist eine Erscheinungsform des Buddha, die auch von gewöhnlichen Wesen wahrnehmbar ist, so fern sie das notwendige Karma haben. Die wichtigsten Handlungen eines Ausstrahlungskörpers sind die Zwölf Taten eines Buddha. Diese werden von einem besonderen *Nirmāṇakāya* ausgeführt, dem so genannten Höchsten *Nirmāṇakāya* wie Buddha Śākya-muni. Als dieser in Indien weilte, konnten ihn die Menschen und sogar Tiere sehen. Es sind Buddha-Erscheinungen, welche die Lehre neu in die Welt bringen, wenn sie untergegangen ist.

Der Höchste *Nirmāṇakāya* hat besondere Kennzeichen, nämlich die „32 Haupt- und 80 Nebenmerkmale“, zusammen also 112 Attribute, die nur der Körper eines Erleuchteten besitzt und die den Höchsten Ausstrahlungskörper gegenüber einem „gewöhnlichen“ Ausstrahlungskörper auszeichnen.

Die Formkörper eines Buddha

sind keine gewöhnlichen Formen oder Körper, entstanden unter dem Einfluss befleckter Faktoren wie Leidenschaften und Karma. Das Ursprüngliche Weisheitsbewusstsein des Buddha nimmt hier selbst Gestalt an. Man nennt die beiden formhaften Körper auch die „Körper zum Wohle der anderen“.

Der *Dharmakāya* unterteilt sich in zwei: den Weisheits-Wahrheitskörper (*Weisheits-Dharmakāya*), der in dem Aspekt der Erkenntnis und der Allwissenheit des Buddha besteht, und den Natürlichen Wahrheitskörper (*Natürlicher Dharmakāya*, Naturkörper), das ist der Aspekt der endgültigen Aufhebung aller Fehler durch den Buddha. Alle Fehler haben sich aufgelöst und können nicht mehr entstehen, selbst die feinsten Formen dualistischen Erscheinens. Damit besitzt der Buddha die höchste Form der Beendigung.

Die endgültige Natur seines Geistes besteht darin, dass alle Fehler beseitigt sind; die endgültige Beendigung, die er erreicht hat, ist eingeworden mit der endgültigen Natur

seines Geistes. Das Wesen des Natürlichen Wahrheitskörpers ist, dass selbst die feinsten Hindernisse des Geistes völlig und endgültig zu Ende gegangen sind.

Worin besteht genau der Unterschied zwischen den beiden Arten des *Dharmakāya*? Wir können das anhand eines gewöhnlichen Studiums veranschaulichen. Im gleichen Ausmaß, wie wir neues Wissen erwerben, nimmt das Ausmaß des Unwissens ab; indem wir etwas dazulernen, erlangen wir eine Freiheit von Unwissen. Dies sind zwei Aspekte derselben Sache, die gleichzeitig auftreten.

Die Natur unseres Geistes ist immer vorhanden. Der Geist hat die Qualität, von allen Täuschungen und Beschränkungen frei zu sein. Jedes Mal, wenn wir eine Freiheit von Nichtwissen erlangen, ist das eine neue Qualität, die dann zur Natur des Geistes gehört, nämlich frei zu sein von einer bestimmten Art von Nichtwissen. Dieser Prozess bis zur Vollendung gebracht, führt zu einem Freisein von allen Fehlern. Das Frei-

sein von allen Fehlern beim Buddha ist der eine Aspekt: der Natürliche Wahrheitskörper. Die Erkenntnis ist der andere Aspekt. Das Wissen des Buddha ist immer weiter angewachsen und vollendet worden. So hat der Buddha die Allwissenheit erlangt, den Weisheits-Wahrheitskörper. Bei beiden Aspekten handelt es sich nur um zwei Aspekte des Wahrheitskörpers und nicht etwa um zwei substanziiell verschiedene Dinge.

Die beiden Wahrheitskörper sind die „Körper des eigenen Wohls“, da diese beiden Aspekte nur der Buddha selbst in seiner eigenen Erfahrung direkt erkennt. Nur in seiner eigenen Erfahrung erlebt er mit unmittelbarer Gewissheit, dass die feinsten Hindernisse seines Geistes zu Ende gegangen sind, dass er allwissend ist und dass Fehler nicht mehr entstehen können. Aus Sicht des Mahāyāna gibt der Bodhisattva in seiner letzten Existenz in der Diamantgleichen Konzentration alle Hindernisse auf und erlangt damit alle Vier Buddha-körper gleichzeitig.

DER BUDDHA VERLÄSST NIE DIE MEDITATION

Nach den Erklärungen des Mahāyāna kann der Buddha, ohne jemals die Sphäre des Dharmakāya zu verlassen, die Zwölf Taten eines Erleuchteten in der Welt zeigen. Danach hat Buddha Śākyamuni nicht erst in dieser historischen Existenz die Buddhaschaft erlangt, wie es im Śrāvaka-Fahrzeug dargelegt wird. Hier geht man davon aus, dass Prinz Siddhārtha zu der Zeit, als er sich unter den Bodhi-Baum setzte, in den ersten der so genannten Fünf Pfade eintrat, die dann zur Erleuchtung führen. Danach durchlief er in einer Meditationssitzung alle Fünf Pfade.

Aus Sicht des Mahāyāna ist es unmöglich, in so kurzer Zeit all diese spirituellen Pfade zu durchlaufen. Hier wird die Ansicht vertreten, dass der Buddha diese Pfade schon früher durchlaufen haben musste. Er setzte sich dann noch einmal unter den Bodhibaum, um den gesamten Weg zur Buddhaschaft beispielhaft aufzuzeigen.

Nach dem Mahāyāna kann ein Buddha all die vielfältigen Hand-

lungen zum Wohle der Wesen ausführen, ohne aus der Sphäre der endgültigen Realität, das heißt aus dem tiefen meditativen Gleichgewicht, herauszutreten. Wäre das nicht möglich, müsste man sagen, dass die Handlungen eines Buddha nicht vollkommen wären. Der Buddha handelte nicht spontan, wenn er in tiefer Meditation nur meditieren könnte und erst die Meditation verlassen müsste, um zum Wohle der anderen aktiv zu werden.



„Der Körper des Buddha ist kein gewöhnlicher Körper.“

Das Weisheitsbewusstsein des Buddha nimmt hier Gestalt an.“

In der Schriftabteilung der Bodhisattvas heißt es, dass die Phase der tiefen Meditation und die Phase der Aktivität außerhalb der Meditation bei einem Buddha eins sind. In der Schriftabteilung der Hörer (eine andere Bezeichnung für die Lehren des Hīnayāna) heißt es dagegen, dass die Phase der Meditation und die Phase nach der Meditation, in der der Buddha zum Wohle der anderen aktiv ist, sich miteinander abwechseln.

Die bedeutendsten Merkmale des Buddha sind die geistigen Tugenden. Allgemein können wir sagen, dass der Geist des Buddha allwissend ist. Insbesondere kennt er alle Veranlagungen und Bedürfnisse der einzelnen Wesen, so dass er genau weiß, mit welchen Mitteln jedem am besten geholfen ist. Darüber hinaus nimmt der Buddha alle Phänomene unmittelbar wahr, egal wie weit diese Objekte zeitlich oder räumlich entfernt oder wie subtil und vielfältig sie sind. Der Buddha erkennt sie gleichzeitig in ihrer konventionellen und in ihrer endgültigen Bestehensweise.

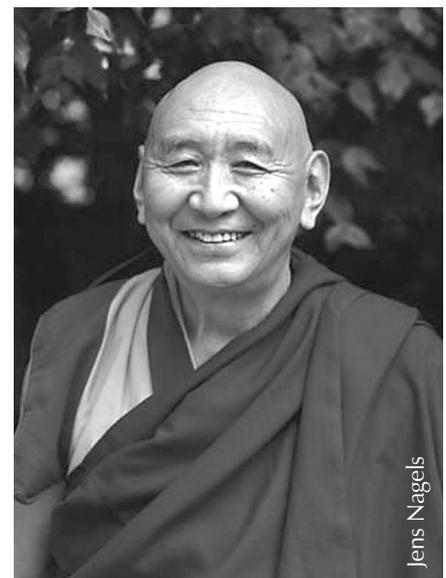
Diese geistigen Tugenden bilden die Grundlage für die Hilfe, die wir

vom Buddha erfahren können. Die wichtigste Heilsaktivität des Buddha ist seine Rede, denn dadurch können wir Anweisungen in Form des Dharma entgegennehmen. So heißt ein berühmter Ausspruch des Buddha, dass die Erleuchteten die schlechten Taten der Wesen nicht mit Wasser wegwischen oder ihre Erkenntnisse anderen einpflanzen. Die eigentliche Hilfe, die sie geben können, ist, dass sie den Weg zur Befreiung aufzeigen, indem sie den Dharma unterrichten.

Im Mahāyāna-Buddhismus wird gelehrt, dass im Geist eines jeden Wesens die Voraussetzungen für das Erlangen der höchsten Erkenntnis liegen. Jedes Wesen hat eine innere Veranlagung, die als „Essenz eines Vollendeten“ oder Buddhanatur beschrieben wird. Dieses Potenzial muss geweckt und durch eigene Bemühungen gepflegt und zum Wachsen gebracht werden, bis es sich schließlich umwandelt in all die vollkommenen Eigenschaften, die einen Buddha auszeichnen.

Deshalb heißt es in dem Sūtra, dass die Erwachten Befreier sind, weil sie die Wesen die endgültige Realität, die Wahrheit lehren. Durch den Pfad von Hören, Nachdenken und Meditation auf der Basis korrekter Erklärungen können wir uns selbst befreien.

*Aus dem Tibetischen
übersetzt von Christof Spitz*



Geshe Thubten Ngawang (1932-2003) war von 1979 bis 2003 Geistlicher Leiter des Tibetischen Zentrums.